

1918-2972.

Der christliche Osterglaube.

Predigt gehalten am Ostersonntage 1868

von

Lh. Sarnack,

Doctor und Professor der Theologie.

Tartu Riikliku Ülikooli
Reamatukogu
199414

Als Manuscript für Freunde gedruckt.

26. A
Bibliotheca
universitatis
Dorpatensis
18429

Dorpat 1868.

Gedruckt bei W. Gläfer.

21

.....

Est. A-11591

.....

.....

Dem Gedächtniß

meiner in dem Herrn selig entschlafenen Tochter

A n n a

geboren den 14/26 Juni 1849, gestorben den 7/19 April, am
Sonntage nach Ostern. 1868.

Meine Schafe hören meine Stimme, und Ich kenne sie, und sie
folgen mir, und Ich gebe ihnen das ewige Leben. Joh. 10, 27. 28.

Tartu Riikliku Ühkooli
Raamatukogu

Der Friede des Auferstandenen sei mit Euch Allen! Amen.

„Christ lag in Todesbanden für unsre Sünd gegeben;
Der ist wieder erstanden und hat uns bracht das Leben.
Deß wir sollen fröhlich sein, Gott loben und dankbar sein,
Und singen: Halleluja!“

Er aber, unser auferstandener Herr und Heiland, der da todt war und siehe, er lebet und hat die Schlüssel des Todes und der Hölle, — der in unsrer Mitte ist mit seinem Friedensgruß, welcher alles Gut der Veröhnung und alle Fülle des Lebens in sich birgt, Er neige sich in Gnaden zu uns, daß wir rechte Ostern feiern, indem wir Ihn und die Kraft seiner Auferstehung erkennen, und im Glauben dessen inne werden, und froh und gewiß, daß Er lebt und daß wir in Ihm haben das ewige Leben bei uns bleibend.

In solcher lobenden und betenden Stimmung laßt uns hören und beherzigen unser heutiges Festevangelium: Marc. 16, 1—8.

Und da der Sabbath vergangen war, kauften Maria Magdalena, und Maria Jakobi und Salome Spezerei, auf daß sie kämen und salbeten ihn. Und sie kamen zum Grabe an einem Sabbath sehr frühe, da die Sonne aufging. Und sie sprachen unter einander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Thür? Und sie sahen dahin und wurden gewahr, daß der Stein abgewälzet war; denn er war sehr groß. Und sie gingen hinein in das Grab, und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Kleid an; und sie entsetzten sich. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzet euch nicht; ihr suchet Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten; er ist auferstanden, und ist nicht hier. Siehe da, die Stätte, da sie ihn hinlegten. Gehet aber hin, und saget es seinen Jüngern, und Petro, daß er vor euch hingehen wird in Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. Und sie gingen schnell heraus, und flohen von dem Grabe; denn es war sie Zittern und Entsetzen angekommen, und sagten Niemand nichts, denn sie fürchteten sich.

1874
Dornheim

Dies ist, Gemeinde Jesu Christi, der nüchterne und schlichte Bericht von dem weitaus größten, folgenreichsten und freudvollsten Ereigniß unter allen, die sich von je her auf unsrer Erde begeben haben. Es ist das größte. Denn es begründet ein neues und ewig bleibendes Verhältniß, das Gnaden- und Liebesverhältniß Gottes zur Menschheit, und verwirklicht in der Zeit den vorzeitlichen Friedensgedanken Gottes, daß Alles in Christo unter Ein Haupt zusammengefaßt würde durch ihn selbst, Beides, das im Himmel und auf Erden ist. — Und es ist das folgenreichste. Denn es bringt der Welt das Leben und hat ihr eine neue Gestalt gegeben; weil es mitten in der alten Welt der Sünde und des Todes ein Neues schafft, und in der Person des Herrn den Grundstein und Eckstein legt zu jenem Gottesbau auf Erden, der — erfüllt mit Kräften und Saaten der Ewigkeit — nicht wankt, sondern geblieben ist und bleiben wird unter allen Stürmen und Wandlungen der Zeiten. — Darum ist es auch das freudvollste für uns. Denn durch dasselbe haben wir, die wir ohne Hoffnung in der Welt waren, ein unvergängliches Erbe und eine lebendige Hoffnung gewonnen. Durch dasselbe können wir wieder Könige sein, die aller Dinge mächtig sind, und Priester, die auch Gottes selbst mächtig sind, weil es uns Macht gibt, Gottes Kinder und Miterben der Herrlichkeit Jesu Christi zu werden.

Das ist die allumfassende Bedeutung der Auferstehung unsres Herrn! Sie hat — um es mit Einem Wort zu sagen — den lebendigen Oberglauben in der Welt möglich, wirklich, heimlich gemacht.

Glauben — im rechten und vollen Sinne der heiligen Schrift, ist überhaupt das Höchste, was der Mensch gegenwärtig durch Gottes Wirkung vermag. Ohne irgend welchen Glauben ist kein Mensch, kann auch ohne ihn nicht sein. Glauben und Menschsein, das ist eins. Aber ohne Christum, den Osterfürsten, waren wir

und bleiben wir verurtheilt, nur an den Tod zu glauben; erst seine Auferstehung ermächtigt und befähigt uns, an das Leben zu glauben und triumphirend zu bekennen: Wir sind aus dem Tode zum Leben durchgedrungen; Gott sei Dank, der uns diesen Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum!

Der Oberglaube — das ist auch der eigentliche christliche und rechte evangelische Glaube selbst. Darum stößt auch er insonderheit auf den stärksten Widerspruch, so daß von ihm gilt: „Erst scheint's dem Kinde zu gering, und dann zerglaubt ein Mann sich dran und stirbt wol, eh' ers glauben kann.“ — Aber ihn meint auch der Apostel Johannes, wenn er schreibt: „Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben; wir wissen, daß der Sohn Gottes gekommen ist und hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den Wahrhaftigen und sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohne Jesu Christo; dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben!“ (1 Joh. 5, 20.)

Von diesem Glauben redet auch unser Text in den beiden Worten, die seinen Hauptinhalt bilden. Denn die Engelsbotschaft: „Er ist nicht hier, er ist auferstanden“ — sagt uns, welcher Art dieser Glaube ist; während die Frage der Frauen: „Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Thür?“ uns zeigt, wie sehr wir dieses Glaubens bedürfen.

Sammeln wir uns denn im Geist um die Auferstehungsstätte des Herrn und hören wir, was sie uns durch unsern Text sagt über **den christlichen Oberglauben an Christum den Auferstandenen.**

1.

Was ist das für ein Glaube? — Ich schweige von dem, was man Alles für diesen Glauben ausgegeben hat und noch ausgibt, um der harten Zumuthung zu entgehen, die er an uns stellt;

denn ich frage ja nach dem christlichen Osterglauben. Derselbe ist zwar uns Allen von unfrem Katechismus her wohlbekannt; er lautet: Ich glaube, daß Jesus, der Gekreuzigte, Gestorbene und Begrabene am dritten Tage leiblich wiederauferstanden ist von den Todten und hinfort nicht stirbt, sondern lebet in Ewigkeit. Aber auch dann ist unfre Frage doch keine müßige. — Denn man kann diese Thatsache einfach annehmen, wie sie lautet; man kann sich davon überzeugt halten aus verschiedenen Gründen, daß sie geschehen, und sich zu ihr aufrichtig bekennen; ja ohne ein solches Hinnehmen der Thatsache, geschehe es auch nur vorläufig, ist gar kein Glaube möglich; — aber der Osterglaube selbst ist dies noch durchaus nicht.

Zwar weist der Engel in unfrem Evangelium die bekümmerten Frauen auf die geschehene Thatsache: „Er ist nicht hier, er ist auferstanden! Siehe da die Stätte, da sie ihn hinlegten!“ Aber da heißt es auch: „Sie gingen schnell heraus und flohen mit Entsetzen und Zittern von dem leeren Grabe?“ Sie sind ja von Todesgedanken eingenommen und mit Werken des Todes beschäftigt. Für den Tod aber ist und bleibt die Auferstehung ein entsetzliches und ganz unglaubliches Wunder; denn was haben Tod und Leben für Genieß miteinander? — Erst als der Auferstandene selbst sich ihnen erwiesen, sie beim Namen genannt und ihnen seine Wundenmale gezeigt, da riefen sie: „Rabbuni,“ da glaubten sie und wurden froh, und bekannten ihn als ihren Herrn und Gott.

Wel ist die Thatsache der Auferstehung von allentscheidender Bedeutung für den Christenglauben. Ist Christus nicht auferstanden, schreibt der Apostel Paulus (1 Cor. 15), so sind wir die elendesten unter allen Menschen, so ist unser Glaube eitel, so sind wir noch in unfrem Sünden und alle in Christo Entschlafenen verloren. So ist es auch. Denn ist Christus nicht auferstanden, so fehlt seinem Wort die Beglaubigung und unfrem Glauben der Grund und die Wahrheit; so fehlt seinem Werk die Besiegelung

und unfrem Leben der Trost und die Kraft; so fehlt seiner Person die Vollendung und unfrem Sterben alles Licht und jedwede Hoffnung. — Ist er aber auferstanden — wie die Apostel bezeugten und die ganze christliche Kirche mit ihnen glaubt und bekennt — dann ist es auch wie Sonnenaufgang, der nach allen Seiten hin Licht, Leben, Freude bereitet. Dann ist es doch wahr, daß es einen lebendigen Gott heiliger Liebe gibt, die uns nicht sterben sehen kann, sondern ihren Sohn für uns dahin gibt, daß wir durch ihn leben sollen. Dann ist Christus doch Gottes Sohn, kräftiglich als solcher erwiesen durch die Auferstehung von den Todten. Dann gibt es doch eine Wahrheit, trotz der Pilatusfrage; die Wahrheit, welche Anfang und Ende ist aller Wahrheit: Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber. Dann ist auch die ganze heilige Schrift alten und neuen Bundes als Gottes Wort gerechtfertigt, und die ganze Reihe der Heilsthaten- und Wunder Gottes des Erlösers beglaubigt, von denen sie uns Kunde gibt. Denn der Schlüssel aller Gottes- Worte und Thaten und der Schlüssel zu ihrem Verständniß ist eben unfre Osterthatsache.

Aber, meine Lieben, solche einzigartige und unermessliche Bedeutung hat diese Thatsache doch nur um der Person willen, an welcher und in welcher sie geschehen! Wer ist auferstanden? Der Engel sagt: „Jesus von Nazareth, der Gekreuzigte.“ Und eben darauf kommt Alles an. Die Auferstehung an sich würde sehr wenig bedeuten, auch gar zweifelhafter Natur sein; sie ist auch nicht geschehen, um die Welt um ein Wunder mehr zu bereichern und sie in unfruchtbares Staunen zu versetzen, oder ihr wie gewaltfam die Lehre aufzuzwingen, daß Todte wieder auferstehen können. Nein! Das ist nicht unfers Heilsgottes Art, noch darf sich der Christ Dergleichen auf gewaltfame Weise aufzwingen lassen. Aber das ist auch weder die Osterthat Gottes, noch der Osterglaube der Christen.

TRU Raamatukogu

Nicht die Auferstehung, sondern der Auferstandene ist unser Heil und Leben; und nicht das Wissen und Annehmen der Auferstehung ist unser Glaube — so müssen auch die Teufel sie glauben — sondern die Gemeinschaft mit dem Auferstandenen selbst und das persönliche Theilhaben an ihm, wie die Rebe Theil hat an dem Weinstock. So predigen auch die Apostel: „Diesen Jesum, den Mann von Gott, unter euch mit Thaten und Wundern bewiesen, denselben hat Gott auferwecket und hat aufgelöst die Schmerzen des Todes, nachdem es unmöglich war, daß Er sollte vom Tode gehalten werden; des sind wir alle Zeugen.“ Nur ihn und sonst Keinen hat er so auferweckt, und ihn gewiß, denn ihn mußte er auferwecken. Für ihn und an ihm ist die Auferstehung kein Wunder, der in den Tagen seines Fleisches bezeugen konnte: Ich bin das Leben, also etwas, was Keiner von uns ist; denn wir sind wol Lebendige und haben Leben, er aber ist das Leben selbst und die Quelle desselben. Aber er sagt noch mehr: Ich bin die Auferstehung und das Leben; d. h. nicht, ich offenbare euch die Lehre von der Auferstehung und bewirke irgend wie, daß ihr an sie glaubet; — sondern ich, der ich euch gleich und Mensch geworden bin, ich gebe mein Leben für euch dahin, aber ich bin der vom Tode Unbesiegbare. Er muß mich nicht bloß herausgehen, sondern ich zwingen auch den Tod selbst zum Dienst meines Werkes eurer Erlösung; ich verkläre durch die Todeswehen hindurch in meiner Person eure dem Tode verfallene Art in das unvergängliche Leben meiner göttlichen Herrlichkeit. Und ich thue es für euch, damit ich als euer Haupt und Heiland aus meiner persönlichen Auferstehungskraft und Lebensfülle euch theilhaftig mache der Kräfte des ewigen Lebens, ja theilhaftig auch der göttlichen Natur. Denn ich lebe und ihr sollt auch leben!

Deßhalb kann es nun auch eine wahrhaftige persönliche Gemeinschaft mit ihm geben, und wo sie ist — sei es auch nur in

schwachem Reime, sei es in kräftiger Entwicklung — da ist der Ofterglaube, der das Herz fest und getrost macht. Darum ist aber auch dieser Glaube nichts weniger als ein träges Hinnehmen der Thatfache, oder ein unfreies Befangensein von ihr, oder ein bloßes halbfreies Ueberzeugtsein des Verstandes von ihrer Wahrheit. Er ist vielmehr der kräftigste Selbsterweis des Auferstandenen an uns und in uns, die freieste und höchste Willensthat, zu der wie nur fähig und willig werden durch die Wirkung seiner Auferstehungskraft, die den Tod in uns besiegt, uns frei macht und in uns neues Leben schafft. Er ist ein ganzes und volles sich Hingeben an Christum, und ein Erfülltsein von ihm, dem Auferstandenen. Er ist der neue Lebensfunke, den die Sonne der Geister in uns entzündet; der neue Herzschlag in uns, der den Lebensfürsten mit uns und uns mit ihm verbindet, so innig, daß er uns auch sein Fleisch zu essen und sein Blut zu trinken gibt; so eins, wie er und der Vater eins sind. Glauben heißt aus dem Tode zum Leben durchgedrungen sein; sterben und leben mit Christo und für ihn, Vergebung und Trost haben in seiner Veröhnung, heilig sein in seiner Gerechtigkeit, frei sein in seiner Erlösung, Hoffnung haben in seiner Herrlichkeit. Ich glaube, d. h. ich lebe; doch nicht ich, sondern Christus lebet in mir, welcher auch meinen nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, mit welcher er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen. — Das ist, meine Lieben, der Ofterglaube: Sein Leben unser Leben. Das war er zur Zeit der ersten Zeugen, das ist er noch heute und wird es bleiben, bis die letzte Weltstunde geschlagen haben wird. Denn die Oftersonne geht nicht mehr unter; sie leuchtet noch heute mit dem Glanz und der Kraft ihrer ersten Herrlichkeit, und sie ist bei uns alle Tage bis an der Welt Ende. — Darum sei aber Gott der Vater von uns gelobet und gepriesen, der uns, da wir todt

waren in Sünden, nach seiner großen Barmherzigkeit sammt Christo lebendig gemacht und uns wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten (1 Petri 1, 3).

2.

Das ist der christliche Ofterglaube. Bedürfen wir desselben, oder können wir ohne ihn auskommen? Wir, von denen Allen gilt, daß wir mitten im Leben von dem Tode umfassen sind; die wir auf Gräbern leben, und mitten unter Gräbern den gewissen Weg zu unsrem Grabe gehen. Oder ist Jemand unter uns, dem sich nicht oft schon jene Frage in ihrer verschiedenen Bedeutung aufgedrängt hätte, welche die Frauen auf dem Wege zum Grabe des Herrn bekümmerte: „Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Thür?“ Die Frage, allgemein gefaßt, ist sehr alt. Nicht ein Erzeugniß des Grübelns, Denkens oder Wissens, ist sie eine Frage unsres Seins und Gewissens, eine Lebensfrage der Menschheit. Darum geht sie auch durch alle Zeiten und Alter. Wie sollte sie es nicht? Geht doch auch der Tod durch alle Zeiten und herrscht über alle Menschen mit der Gewalt unerbittlicher, eiserner Nothwendigkeit; — so daß die Schrift recht redet, wenn sie sagt, daß wir von Natur Knechte des Todes sein müssen unser Lebenlang. Das ist freilich kein Ehrenname, aber es ist Wahrheit und bleibt es — gleichviel ob wir unsre Ketten vergolden oder nicht, unser Gefängniß mit Blumen ausschmücken oder nicht — wir sind von Hause aus Knechte des Todes! — Und, meine Lieben, die dichterische Phantasie verschlimmert nur unsre Lage, wenn sie uns die Schreckensgestalt des Todes zu verhüllen sucht und von dem Engel redet, der die Fackel umkehrt, oder vom Schmetterling, der sich entpuppt, oder sonst noch wie anders. Ach tretet doch mit solchen schönen Reden an ein Sterbelager und ver-

sucht es, ob sie euch auch dort noch über die Lippen kommen werden und was ihr damit fruchtet. Von je her sind das nicht die Schlechtesten, Feigesten und Flachesten unsres Geschlechts gewesen, die es offen eingestanden haben: Der Tod reimt sich nicht zum Leben, er ist ein schreiender Widerspruch, den wir in uns tragen, und er ist immer schrecklich ohne Christum, sei er nun ein sogenannt schwerer oder leichter. Denn auch der Tod ist ein Wunder; ja grade er das härteste, unglaublichste, böse Wunder, an welches, obgleich es uns zur traurigen Gewohnheit geworden, das Leben noch immer nicht glauben kann und will, denn es sträubt sich dagegen und ihm graut vor demselben. Und Sterben, was ist Sterben? Das ist auch ein Glaube, aber ein gewaltjam und abgezwungener. Denn Sterben heißt wider Willen an den Tod glauben müssen, darum auch ganz vereinsamen müssen, schmachvoll unterliegen, hoffnungslos in ein dunkles Land gehen müssen. — Und das Grab ist die Feste des Todes; es übergibt den gewaltjam von der Seele getrennten Leib, obgleich er zu unsrem Ich gehört, der Macht der Zerstörung, und Niemand wälzt uns den Stein von des Grabes Thür. — Und doch, meine Lieben, ist dies Alles nur Todesgestalt. Der eigentliche Tod, der erste, das ist die Sünde in uns, die uns von Gott, der Quelle des Lebens, trennt und scheidet; und das Grab, das erste, in welchem Todesgewalt herrscht, das ist das menschliche Herz, das seine Sünde lieb hat und mit ihr nicht brechen will. Desß Zeuge ist der Stein auf diesem Grabe, — das unaustilgbare Schuldgefühl mit seiner Last und Schwere. Denn die Schuld ist es, die den Tod so übermächtig macht, das Grab so tief und fest, und den Grabesstein so groß und schwer. Wer aber erlöst uns von solcher Zwingherrschaft des Todes und wälzt uns diesen Stein von dieses Grabes Thür?

Bedürfen wir dazu des Ofterglaubens, oder weiß die menschliche Weisheit uns eine befriedigendere Antwort zu geben, uns

einen besseren, zuverlässigeren, erprobteren Glauben an seine Stelle zu setzen? Einen Glauben sage ich. Denn nichts Geringeres brauchen wir — einen andern festgegründeten Glauben gegen den, welchen der Tod uns aufzwingt und der Sterben heißt! Ich kenne nur Eine Antwort, die der Mensch aus sich selbst darauf geben kann und gegeben hat. Es ist die sehr alte und immer wieder in neuen Gestalten aufgetretene und sich anpreisende, die Dir sagt: Nur das Menschengeschlecht im Ganzen sei unsterblich; der Einzelne dagegen ver-schwinde wie ein Wassertropfen im Meer. Unser Geschlecht gleiche darum dem Baume, dessen Blätter wechseln; die ihn heute schmückten, fallen morgen ab, um nie, nie wiederzukehren. — Ist dem so — woher kommt doch diesen Blättern die allgemeine Lebensfrage? Ist dem wirklich so, dann verdecke man sich auch nicht den Todesgeruch mit dem Duft schöner Worte, sondern sage sich offen: es gibt keine Antwort auf diese Frage. Der Tod ist eben unser Leben, die Welt nichts mehr als ein Todtenreich, und ihre Geschichte nur ein trauriges Leichenbegängniß von Todten, die ihre Todten begraben; so daß diejenigen Recht haben, die da sagen: lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir todt! Es gibt nur Einen wahren Glauben, das ist der Glaube an den Tod und an das Nichts.

Das ist freilich eine verständliche und ehrliche Antwort. Aber die so sagen und daran auch zu glauben meinen, beweisen damit auch, wie tief wir armen Menschen in der Gewalt des Todes liegen müssen, und wie sehr uns der gewohnte Sclavendienst entwürdigt haben muß, daß wir unsre Ketten küssen, unsre Knechtschaft für Freiheit halten und wie todt werden können für die Osterfrage, für den Lebensfunken, der in der Menschenseele nach dem ewigen Leben, nach der geöffneten Grabesthür fragt, und für den lebendigen Gott glimmt. Täusche Dich nur nicht über Deine Zuversicht und falsche Ruhe. Vergiß nur nicht, daß auch der Un-

glaube seine Heuchelei und seine Heuchler hat, so gut wie der Glaube. Aber spiegle Dich auch nicht in Deinem Unglauben und spiele nicht mit ihm, denn Du hast ja nur Eine Seele zu vergeben und nur noch Eine Sünde wider Deine Seele zu begehen. Du kannst, wenn Du willst, die letzte und höchste Schuld auf Dich laden und Dich gegen die Gnade Gottes, die Dich retten will, ganz unempfindlich machen. Du kannst jenen Funken in Dir verwandeln in das verzehrende Feuer, das nie verlischt, und Dich selbst zum andern Tode, dem letzten, verurtheilen, aus welchem es keine Erlösung mehr gibt und geben kann. Aber noch gilt auch Dir die Osterthat, noch steht Dir offen der Osterglaube; denn noch ist auch für Dich der Auferstandene da und mahnt Dich daran, daß Du in Deiner Seele einen gottentstammten Sclaven beherbergst, der nicht aufhört zu fragen: wer wälzt mir den Stein von meines Grabes Thür drinnen und draußen? einen edlen Sclaven, dem Du Freiheit und Leben schuldig bist, doppelt schuldig bist — denn er ist theuer erkauft durch das Blut der Liebe, die ihn nicht versinken lassen will in des ewigen Todes Noth und Gewalt.

Niemand unter uns meine aber auch, unsre Lebensfrage schon erledigt zu haben, wenn er sich die Fortdauer seiner Seele mühsam zu beweisen unternimmt. Wol ist es etwas Großes um den Unsterblichkeitsglauben da, wo man noch nichts von Christo weiß. An diesem Glauben haben sich die Edelsten unter den Heiden immer wieder aufgerichtet, ihn haben sie als ein heiliges Geheimniß der Eingeweihten gepflegt, und mit an ihm hat sie auch der Vater zum Sohne gezogen und sie für den Osterglauben offen erhalten und empfänglich gemacht. Aber der Werth des Unsterblichkeitsglaubens besteht nicht darin, daß er selbst Dir die gesuchte, gewisse Antwort gibt, sondern daß er in Dir die Frage stets wach erhalten hilft für die einzige, rechte Antwort. Und für uns Chri-

sten vollends kommt dieser Glaube um achtzehn Jahrhunderte zu spät, wenn wir bei ihm stehen bleiben wollen. Wir wissen dafür schon zu Viel vom wahren Leben, wie vom wahren Tode, und können uns Christo gegenüber nicht auf die Länge in der dämmernden Schweben eines Glaubens erhalten, dem seiner Unsicherheit wegen kaum dieser Name zukommt. Wir müssen uns vielmehr, wenn wir wissen, was wir wollen, entweder für jene nichtige und trostleere Weisheit entscheiden, die den Tod zu ihrem Gott macht, oder für Christum und den Osterglauben. Auch lehrt die Erfahrung, daß den Menschen ihre Sterblichkeit weit drückender ist, als die Beweise für ihre Unsterblichkeit ihnen tröstlich sind. Und mit Recht. Denn eine Unsterblichkeit ohne Gewißheit der Versöhnung und Erlösung kann uns gar kein Gegenstand freudiger Hoffnung sein.

Drinne in dem Herzen, da wo der Tod begonnen und thront, und von wo aus er sein ganzes Gebiet beherrscht, da muß auch das Leben seinen Anfang nehmen und seine Siege feiern. Der Vorhang, der uns von Gott trennt, muß zuvor zerrissen sein; nicht von unten nach oben, denn so weicht er nicht und läßt sich nicht beseitigen, sondern von oben nach unten. Die Schuld muß ganz getilgt und vergeben, die Macht der Sünde muß gebrochen sein, und das neue Leben aus Gott und in Gott uns erfüllen. Und noch eins: Der Thatsächlichkeit und Wirklichkeit des Todes müssen wir nicht bloße Ahnungen und Wünsche, Lehren und Beweise gegenüber zu stellen haben, sondern die Wirklichkeit einer andern Thatsache, die sich uns ebenso selbst beweist, wie der Tod sich uns selbst beweist, und die stärker ist, denn der Tod. Die Antwort auf unsre Osterfrage, die allein befriedigen kann, muß darum eine solche sein, die allen diesen Forderungen zumal gerecht wird und sie in eins erfüllt. Und eben eine solche Antwort kann uns kein Mensch geben. Gottes Liebe aber hat sie uns gegeben in der

Sendung des Sohnes. Christus ist diese Antwort: die Person des Auferstandenen selbst, mit der Thatsache seiner Auferstehung und mit dem Selbstbeweis seines Geistes und seiner Kraft, welchen er uns fort und fort in dem Dasein und Bestande seiner Ostergemeinde in der Welt mit ihrem alten und ewig neuen Osterglauben liefert.

Siehe, spricht der Herr, ich lege einen auserwählten köstlichen Eckstein zu Zion, und wer an ihn glaubt, der soll nicht zu Schanden werden. Wol hat der Unglaube von jeher dem zu widersprechen gesucht und sich vermessen zu rufen: Siehe, ich stoße um. Es ist aber dennoch geblieben und wird auch bleiben bei dem ruhigen, selbstgewissen göttlichen: Siehe, ich lege. Wer aber unter Euch, meine Lieben, noch suchend fragen sollte: Wer wälzt mir den Stein weg, der mir noch vor Christi Grabes Thür liegt? dem antworte ich mit unfrem Evangelium: auch wir haben ein Galiläa, wo der Herr uns erscheinen und sich als den Lebendigen zu erkennen geben will. Wir haben in seiner Kirche sein Wort und Sacrament, wo er uns gegenwärtig ist. Vielen von uns hat er in der Passionszeit seinen Leib zu essen und sein Blut zu trinken gegeben; Allen sich in seinem Worte kund gethan. Ist es Dir nun ein wirklicher Ernst mit Deiner Lebensaufgabe: den Tod in Dir zu entlarven und das Leben zu gewinnen, so suche auch nicht in dem Tode das Leben und bleibe nicht stehen bei Deinen Zweifeln an dem Worte Gottes, sondern lerne vielmehr zweifeln an Dir selbst und Deinen Zweifeln, und suche den Auferstandenen in dem Wort, in welches er selbst auch seine Sünger gewiesen und eingeführt hat, denn es ist ein lebendiges und kräftiges Wort. Es wird nur vergeblich, wenn wir es uns abschwächen, wenn wir nur das Gedächtniß und nicht das Herz mit ihm anfüllen, nur unfren Kopf und nicht auch den Willen daran zerbrechen, nur unser Urtheil und nicht unser Leben daran setzen

wollen. So beiläufig und wie spielend ist noch Niemand zum Glauben gekommen und in demselben geblieben. Nur durchkämpft, nur durchlebt wird dieses Wort von uns als ein Same der Ewigkeit erfahren, der dann auch in uns in dem Osterglauben aufgeht, gedeiht und Frucht trägt, das heißt in jenem stets sich erneuernden und bewährenden Erlebniß, welches auch für unser Einzelleben das größte, folgenreichste und freudenvollste ist.

Die Ihr es aber selbst erfahren, daß der Herr lebt, gehet hin und verkündiget es Euren Brüdern in Eurem ganzen Leben und Wirken, Leiden und Sterben. Grüßet Euch am Tage der Ehren unsres Herrn mit dem österlichen Siegesgruß: Christ ist erstanden von der Marter alle. Stärket, tröstet Euch mit ihm an den Sterbelagern und Gräbern der Euirigen, und stimmt freudig ein in den Jubel des apostolischen und christlichen Osterglaubens: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum!“

„So feiern wir das hohe Fest mit Herzensfreud und Wonne,
Das uns der Herr erscheinen läßt; Er selber ist die Sonne,
Der durch seiner Gnaden Glanz erleuchtet unsre Herzen ganz.
„Die Nacht ist nun vergangen. Halleluja.“ Amen!

Der Gott aber der Gnade und des Friedens, welcher von den Todten ausgeführt hat den großen Hirten der Schafe und hat ihn gesetzt zum Erstling unter denen, die da schlafen, der heilige uns durch und durch, daß unser Geist ganz, sammt Seele und Leib, unsträflich behalten werde auf die Zukunft unsres Herrn Jesu Christi. Amen.
